



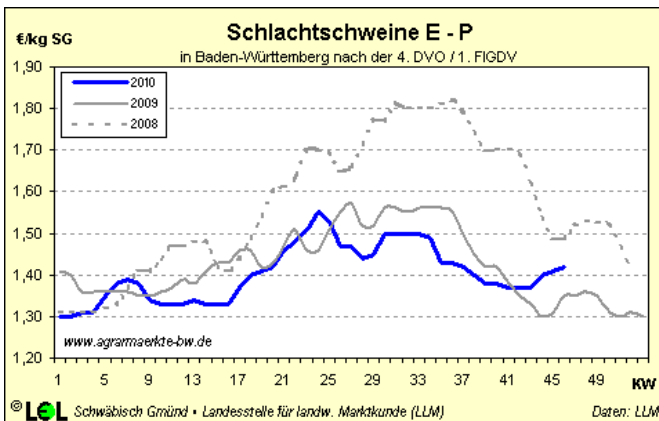
## Schlachtschweine

Bis zur KW 45 wurden in Deutschland von den meldepflichtigen Betrieben 44,3 Mio. Schweine geschlachtet (+6,3 % bzw. +2,6 Mio. Tiere). Da im 4. Quartal die Schlachtungen saisonal ihren Höchststand haben, bleiben über 60 Mio. geschlachtete Schweine für 2010 realistisch.

Anfang Oktober haben mehrere nordwestdeutsche Schlachtbetriebe kurzfristig Ihre Vermarktungs- und damit Abrechnungsmasken und z.T. auch die Klassifizierung von FOM auf AutoFOM umgestellt. Durch die Änderungen streben die Schlachter etwas schwerere Schlachtkörper mit höheren Schinkengewichten, also typbetontere Tiere, an. Zudem werden von einigen Unternehmen Schlachttiere aus dänischen Duroc-Kreuzungsferkeln mit einem Abschlag von 3 Ct/kg SG abgerechnet. Bei den Mästern stieß dies auf harsche Kritik, da kaum Zeit blieb produktionstechnisch zu reagieren und somit niedrigere Schlachterlöse resultierten. Für die süddeutschen Mäster ändert sich an der Bezahlung vorerst nichts, von den Maskenänderungen sind in Deutschland jedoch 50 % aller Schlachtschweine betroffen.

Schweinefleisch verliert weiter in der Verbrauchergunst. Laut GfK fragten die privaten Haushalte von Januar bis September 2,1 % weniger Schweinefleisch gg. Vj. nach. Der Umsatz ging mit -4,6 % sogar noch stärker zurück.

Entsprechend wichtig ist für die Schlachtunternehmen der Export. In die EU konnte der Absatz kaum gesteigert werden. Zwar orderten die traditionell bedeutenden Abnehmer Italien und Niederlande von Januar bis September mehr als im Vj., dagegen ging die Nachfrage aus den osteuropäischen Staaten spürbar zurück. Nach Russland konnten im gleichen Zeitraum 28 % mehr Schweinefleisch und -produkte verkauft werden, auch China fragte tendenziell mehr ab. Insgesamt war der Drittlandabsatz Auslöser der Nachfragebelebung. Deutschland dürfte 2010, wie schon 2009, mehr Schweinefleisch (und Nebenprodukte) auf Drittlandmärkten absetzen können als Dänemark. Gleichwohl kann ein Erstarren des Euros sich sehr schnell hemmend auf die Exportmöglichkeiten bzw. die Entwicklung der Schlachtschweinepreise auswirken.

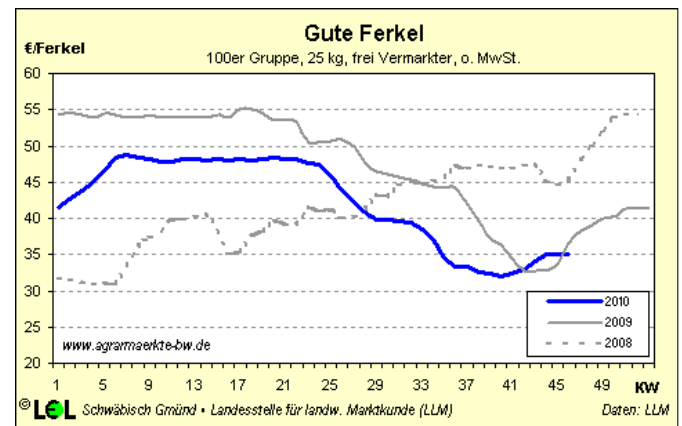


In KW 46 erlösten Schlachtschweine bei den meldepflichtigen Betrieben in Baden-Württemberg 1,42 €/kg SG (D: 1,39 €/kg SG). Innerhalb weniger Wochen wurde

der Vereinigungspreis um 5 Cent angehoben. Aus Mästersicht wären aber weitere Preisanhebungen erforderlich, da die aktuell hohen Futterkosten die Erlöse deutlich schmälern, so dass für einen Teil der Betriebe eine kostendeckende Produktion derzeit nicht möglich ist.

## Ferkel

Der Ferkelmarkt bleibt bis in den November hinein gut versorgt. Direkt zugeordnete Partien können regional überwiegend problemlos vermarktet werden. Schwieriger ist teilweise noch die Vermarktung freier Partien, die für Mitte November eher unüblich, den Markt stärker belasten und damit den Mitte November üblicherweise stattfindenden Anstieg der Ferkelpreise bislang verhinderten.



Im Oktober und November konnten sich die Notierungen um 2 - 3 €/Ferkel gegenüber dem Jahrestief von 33 € befestigen, für weiter anziehende Preise fehlen aber aktuell noch die unterstützenden Faktoren. Zwar gehen die Stückzahlen saisonal zurück und auch Frost dürfte die Wiederbelegung der Mastställe fördern. Schließlich würde auch eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in der Schweinemast, sei es durch steigende Schlachterlöse oder rückläufige Futterkosten, nachfragesteigernd wirken.

## Terminmarkt Schweine

Die positiven Impulse vom Kassamarkt durch die zweimalige Anhebung des Vereinigungspreises sorgten am Terminmarkt für steigende Kurse für alle Kontraktlaufzeiten bis etwa Mitte nächsten Jahres. Diese Chance nutzen einige Börsenteilnehmer und sicherten einen Teil ihrer Produktion ab.

## Rinder

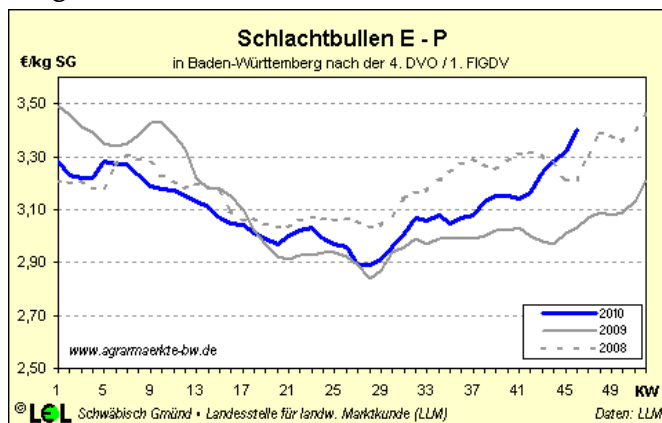
Die Stimmung am Rindfleischmarkt ist seit einigen Wochen mehr als freundlich. Hintergrund sind umfangreiche Fleischbestellungen türkischer Abnehmer. Diese ordern seit Mitte Oktober große Mengen nach besonderen Anforderungen halal-geschlachtetes Jungbullenfleisch nahezu aller Qualitätsstufen.

Weiter positiv entwickelt sich zudem die Nachfrage deutscher Privathaushalte, 2010 wurde gg. Vj. in jedem Quartal mehr Rindfleisch nachgefragt, im 3. Quartal lag der Zuwachs mengen- und wertmäßig bei 1,5 %. In den ers-

ten beiden Quartalen konnte wertmäßig das Vj. Nicht erreicht werden.

Die deutschen Rindfleischausfuhren entwickelten sich uneinheitlich. In die EU wurde 2010 meist weniger Rindfleisch abgesetzt, wesentlich freundlicher verlief der Absatz auf Drittlandmärkte, wohin bis September gg. Vj. gut 40 % mehr Rindfleisch abgesetzt werden konnte. Vor allem Russland fragte, wohl auch wegen rückläufiger Ausfuhren einiger südamerikanischer Staaten, wesentlich mehr in die EU nach. Während sich die deutschen Rindfleischimporte (EU- und Drittländer) kaum veränderten, wurde in die EU bis September 2010 gg. Vj. rund 10 % weniger Rindfleisch eingeführt.

## Jungbullen



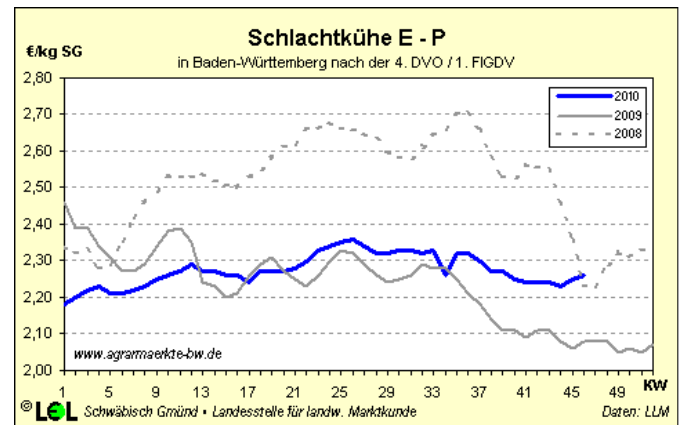
Der Preisanstieg bei den Jungbullen hat derzeit eine kaum gekannte Dynamik. In den letzten Wochen verteuerten sich Jungbullen um jeweils 5-10 Cent auf zuletzt 3,40 €/kg SG (E-P, KW 46). Dieser Trend dürfte sich wahrscheinlich noch einige Wochen fortsetzen. Der Wettbewerb um Jungbullen wird so lange Bestand haben, wie umfangreiche Mengen in die Türkei abgesetzt werden können. Dies verknappt auch beim deutschen LEH das zur Verfügung stehende Angebot. Erste Aktionen mit (Jungbullen-)Rindfleisch wurden bereits abgesagt, teilweise wird wohl auch versucht, auf andere Kategorien auszuweichen. Auch Anhebungen der Verbraucherpreise sind wohl in der Diskussion, zumal saisonbedingt im Vorfeld des Weihnachtsgeschäftes die inländische Nachfrage in den nächsten Wochen ebenfalls ansteigen dürfte.

## Färsen

Der Färsenmarkt profitiert von den Entwicklungen bei den Schlachtbullen. Auch auf Weihnachten hin sind speziell für gute Metzgerqualitäten sicherlich nochmals festere Preise erzielbar. Mit 2,81 €/kg SG (E-P, KW 46) liegen die Auszahlungspreise zwischen denen der Vorjahre.

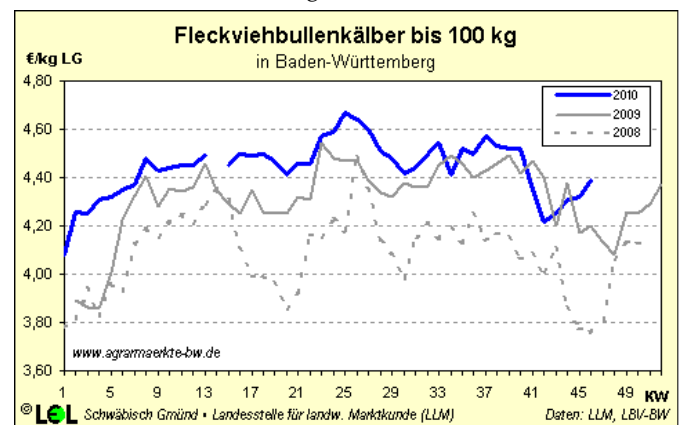
## Schlachtkühe

Das Angebot an Schlachtkühen ist derzeit saisonal relativ groß. Entgegen den letzten Jahren, als die Schlachtkuhpreise jeweils rückläufig waren, profitieren diese trotz der guten und eigentlich mehr als bedarfsdeckenden Versorgungslage auch von den Entwicklungen am Jungbullenmarkt. Deshalb haben die Preise für Schlachtkühe in den letzten Wochen sogar leicht anzogen, da im Fleischbereich und bei Verarbeitungsware teilweise Jungbullenfleisch durch Kuhfleisch ersetzt wird. Sollte die türkische Nachfrage nach Jungbullenfleisch wegbrechen, kann es unter Umständen zu deutlichen Korrekturen kommen.



## Kälber

Durch die freundliche Entwicklung am Bullenmarkt haben die Kälberpreise ihr saisonales Tief dieses Jahr früher durchschritten als in den Vorjahren. Mit 4,39 €/kg LG kosteten Fleckviehbullenkälber in KW 46 bereits 20 ct/kg mehr als im Vorjahr und gut 60 ct/kg mehr als 2008. Um einem weiteren schnellen Preisanstieg etwas entgegenzuwirken, bremsen einige Bullenmäster etwas beim Einstellen. Dennoch wird der positive Preistrend bei anhaltend freundlicher Nachfrage Bestand haben.



Der Markt für schwarzbunte Nutzkälber dürfte in den kommenden Wochen schwieriger werden, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Auszahlungspreise. Während ein zunehmendes Angebot erwartet wird, waren vor allem niederländische Kälbermäster im Einkauf zuletzt zurückhaltender. Derzeit liegen schwarzbunte Nutzkälber mit gut 75 €/Tier auf dem Niveau der Vorjahre.

Überregional war der Markt für Kalbfleisch und Schlachtkälber zuletzt stabil. In den kommenden Wochen wird angesichts der Weihnachtsfeiertage mit einer besseren Nachfrage und anziehenden Erzeugerpreisen gerechnet. Zuletzt kosteten in Baden-Württemberg Schlachtkälber (E-P) mit 4,50 €/kg SG so viel wie im Vorjahr.

## Geflügel

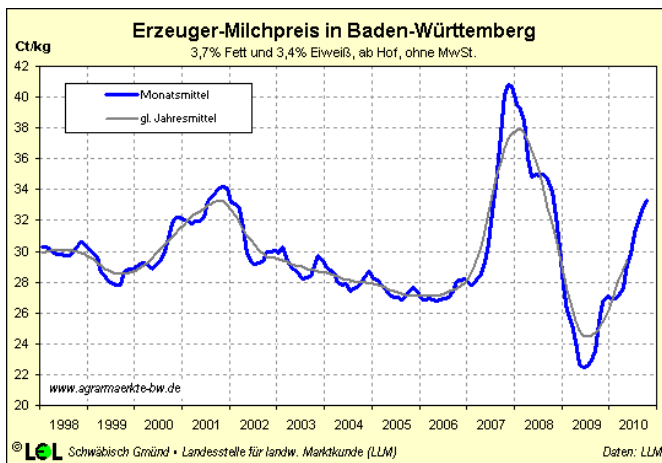
2010 wurde bislang gg. dem Vj. 2 % mehr Geflügelfleisch abgesetzt. Damit verliert das Wachstum an Fahrt, im Vj. lag der Zuwachs mit knapp 5 % noch fast doppelt so hoch. Der ansteigende deutsche Geflügelfleischverbrauch zahlt sich auch für die Mäster aus, denn bei den letzten Preisverhandlungen zwischen Schlachtereien und Erzeugergemeinschaften konnten weitere Preisanhebungen vereinbart werden. Diesen stehen allerdings auch nochmals steigende Mischfutterpreise entgegen.

## Milch

Der Weltmarkt zeigt sich trotz steigender Produktion von rund 3 % in den USA und der EU seit Monaten in stabiler Verfassung. Allerdings sind die Steigerungen in Ozeanien deutlich verhaltener. Die EU konnte vom festen Weltmarkt überproportional profitieren und ihre Drittlandexporte in den ersten 9 Monaten des Jahres kräftig ausbauen (Magermilchpulver: +90 %, Käse: +20 %), nur Butter und Vollmilchpulver stagnieren mit -2,2 % und -5,8 %. Auch der EU-Markt zeigt sich weiter fest, trotz einer z.T. stark steigenden Erzeugung (September: D: +4,5 % gg. Vj., F: +11,7 %, NL: +3,0 %, UK: +4,9 %, IRL: +18,0 %).

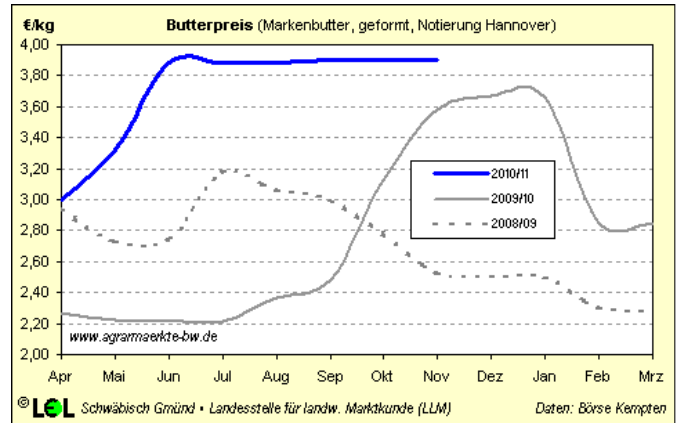
Die seit dem Frühjahr zunehmend expansiven Tendenzen der deutschen Mehranlieferungen hatten im September mit +4,5 % gg. Vj. ihren Höhepunkt. Zuletzt hatte sich der Trend etwas abgeschwächt, trotzdem liegt der Vorsprung im aktuellen Saisontief immer noch bei fast 3,5 %. Die Quotenausnutzung näherte sich damit bis Ende September mit 99,7 % weiter der 100 %-Marke. Sollte der Produktionszuwachs über 3 % verbleiben, so dürfte es zur Superabgabe kommen.

Trotz gestiegener Milchpreise und einer drohenden Überlieferung hat sich am 2.11. der Abwärtstrend der Quotenpreise fortgesetzt. Im Westen wurden nur noch 8 ct/kg, im Osten 3 ct/kg bezahlt. Der Markt war deutlich von einem Überangebot geprägt, so dass fast alle mit höheren Preisen rechnenden Nachfrager zum Zuge kamen. Baden-Württemberg hat weiter Quoten zugunsten Niedersachsens und Nordrhein-Westfalens verloren. Insgesamt sind seit 2007 mit 100.810 t fast 5 % der Quote abgeflossen.



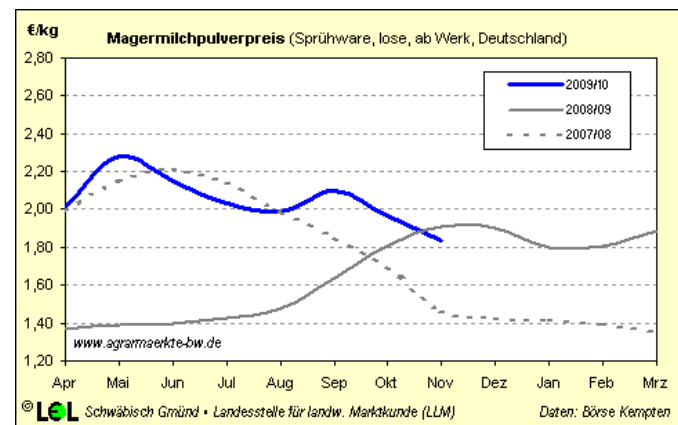
An die Erzeuger wurden in Deutschland im September 32,1 ct/kg (+9,2 ct/kg gg. Vj. bei 3,7/3,4) ausgezahlt. In Baden-Württemberg stieg der Auszahlungspreis auf 32,8 ct/kg (+9,3 ct/kg gg. Vj.). Im Oktober setzte sich der Anstieg verlangsamt fort. Für Deutschland werden 32,6 ct/kg geschätzt, in Baden-Württemberg werden 33,2 ct/kg erwartet. Der deutsche Erzeugerpreis für Bio-Milch (bei 4,2/3,4) konnte sich im Oktober mit 41,3 ct/kg nochmals leicht verbessern.

Der Kieler Rohstoffwert ging im November mit 29,4 ct/kg (-1,7 ct/kg gg. Oktober) erneut deutlich zurück. Mit Blick auf das Weihnachtsgeschäft und die Talsohle der Anlieferungen zeigen sich die Spotmarktpreise dagegen fest. Mitte November wurden in Norddeutschland 34 ct/kg, in Süddeutschland 36 ct/kg und in den Niederlanden 35,5 ct/kg notiert.



Der Buttermarkt zeigt sich mit knapp 3,90 €/kg Butter weiter stabil. Zwar werden die Spitzenpreise der letzten Wochen nicht mehr ganz erreicht, da mehr Milchfett aus der Käseproduktion anfällt. Andererseits ist die private Lagerhaltung niedriger und die restlichen Interventionsbestände verplant. Am Weltmarkt hat der Butterpreis mit 4,7 US-\$/kg etwas nachgegeben.

Die Pulvermärkte entwickelten sich seit Mai durch den ruhigeren Sommer und einen erneuten währungsbedingten Einbruch im Spätherbst deutlich schwächer. Aktuell hat sich der Export durch den niedrigeren Euro-Kurs wieder belebt.



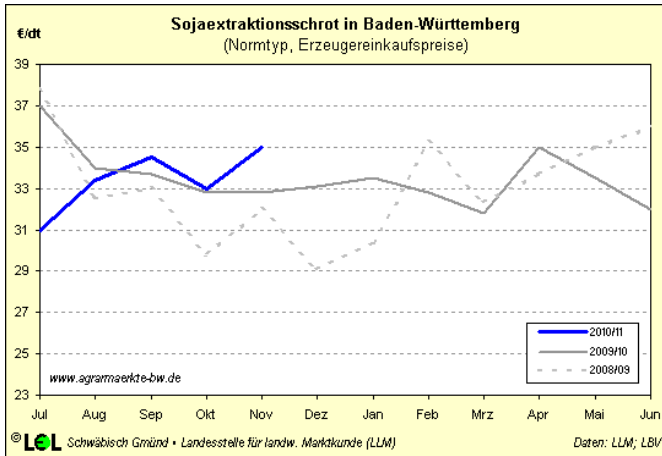
Der Schnittkäsemarkt zeigt sich bei reger Nachfrage (trotz höherer Produktion und 1 €/kg gg. Vj. höherer Preise) mit 3,50 €/kg für Gouda und 3,35 €/kg für Edamer weiterhin sehr fest. Dazu trägt auch die gute Exportlage bei. Bei niedrigen Beständen blickt die Branche optimistisch auf die kommenden Monate.

## Sojaschrot

Die Abgabepreise für Sojaschrot in die Landwirtschaft tendierten in den zurückliegenden Wochen erneut seitwärts auf einem Niveau von 32 - 33 €/dt (Notierung Mannheim), nachdem die Preise zuvor bis auf 30,75 €/dt zurück gegangen waren. Die Versorgung mit Sojaschrot ist im Moment durch regelmäßige Schiffankünfte gesichert. Wohin der Markt sich in den nächsten Wochen und Monaten bewegt lässt sich kaum vorhersagen. Preissenkende Signale müssten eigentlich vom USDA ausgehen, welches in seiner Novembermeldung für die USA die zweite Spizenernte bei Sojabohnen in Folge veröffentlichte. Auch die Ernten auf der Südhalbkugel werden aktuell als gut eingeschätzt, wenn auch etwas schwächer als im Vorjahr. Dennoch verharren die Schrotpreise in Europa auf einem Niveau oberhalb der Marke von 30 €/dt.



Mögliche Gründe dafür sind in der sehr hohen Nachfrage Chinas zu sehen, das in den letzten 3 Jahren die Importe um über 50 % auf derzeit ca. 57 Mio. t gesteigert hat. Unsicherheit geht auch noch von der Südhalbkugel aus, wo die Bestände gut stehen, aber bis zur Ernte in 2 - 3 Monaten noch vieles offen ist. Von elementarer Bedeutung wird auch die weitere Entwicklung des Euro sein, Kursverluste verteuern bekanntlich die Importe. Mit 1,33 US-\$/€ hat dieser durch die Irland-Krise in 3 Wochen 6 % verloren.



## Getreide

Inzwischen ist klar dass die Welt-Getreidebilanz für das Jahr 2010/11 deutlich defizitär ausfällt. Nach der letzten Schätzung des USDA steht einer Produktion (ohne Reis) von 1.728 Mio. t ein Verbrauch von 1.783 Mio. t gegenüber. Die Bestände werden zum Ende des Getreidewirtschaftsjahres auf knapp 333 Mio. t fallen (Vj. 394). Entsprechend halten sich die Preise für Weizen, Gerste und Mais weltweit, aber auch in Europa und Deutschland, auf einem festen Preisniveau, von 65 - 95 % über dem Vorjahreszeitraum. Erste Nachrichten für 2011/12 deuten darauf hin, dass weltweit etwas mehr Fläche mit Getreide bestellt wird. Dennoch geht der Markt davon aus, dass sich das aktuelle Preisniveau auch in den kommenden Wochen kaum nachhaltig ändern wird. Zum Einen besteht momentan noch Unsicherheit über die Ernten auf der Südhalbkugel, zum Anderen haben die Aussaaten den Winter und die ganze Vegetationsperiode noch vor sich. Hinzu kommt die aktuelle Euroschwäche, die die Getreidepreise im Euroraum stützt.

## Futtergerste

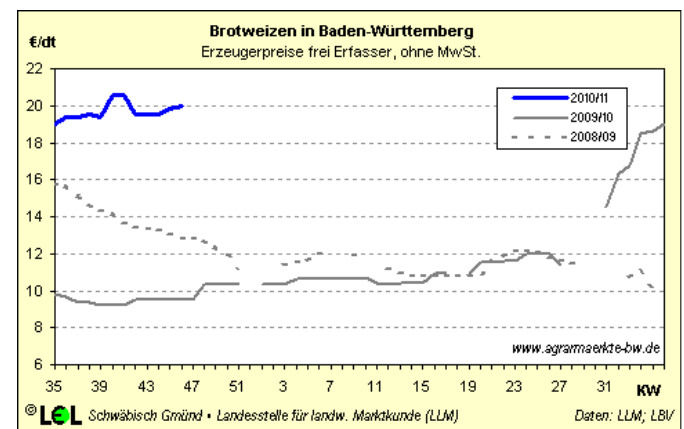
Weltweit fiel die Gerstenernte 2010/11 deutlich niedriger aus als im Vorjahr. Nur noch rund 123 Mio. t Gerste (Vj. 150) wird nach der Novemberschätzung des USDA auf der Erzeugungsseite gesehen, der Verbrauch soll nach aktuellen Schätzungen bei 139 Mio. t liegen. Daraus ergibt sich ein Bestandsabbau von knapp 16 Mio. t. Die europäische Gerstenernte beziffert die EU-Kommission auf rund 53,9 Mio. t, im Vorjahr waren es 61,5 Mio. t. Dem steht ein Verbrauch von geschätzten 54,5 Mio. t gegenüber. Bei Gerste zeigt sich der europäische Markt im Gegensatz zu den Vorjahren also leicht unterversorgt. In Deutschland wurden mit 10,4 Mio. t ebenfalls rund 1,9 Mio. t weniger Gerste gedroschen als im Vorjahr. Bei einer geschätzten Inlandsverwendung von rund 9,5 Mio. t liegt aber im Gegensatz zur EU die Erzeugung immer noch leicht über dem Verbrauch. Nach der Ernte haben auch

die Gerstenpreise deutlich angezogen. Aktuell werden Erzeugerpreise von 15 - 16 €/dt frei Erfasser genannt, die Abgabepreise franko Mannheim liegen bei 18,50 €/dt.

## Braugerste

Braugerste erlebt im aktuellen Jahr den größten Preiszuwachs aller Getreidearten. Die Gründe dafür sind, dass zum einen nach einem preislich enttäuschenden Vorjahr die Sommergerstenfläche in Deutschland um rund 19 % auf 353.000 ha eingeschränkt wurde. Hinzu kommt ein um knapp 7 % geringerer Durchschnittsertrag sowie ein geringerer Vollgerstenanteil von nur ca. 84 %. Die Braugerstenanlieferung wird auf rund 1 Mio. t geschätzt, der Bedarf der Malzfabriken liegt bei knapp 2 Mio. t. Wenngleich im europäischen Ausland die Situation bei der Braugerste nicht ganz so dramatisch ausfällt, so zeichnet sich dennoch auch europäisch eine leichte Defizitsituation bei der Braugerste ab. Einem geschätzten Verbrauch von 11 - 11,5 Mio. t Braugerste durch die Mälzereien sollen rund 10 - 10,4 Mio. t neuerntige Ware gegenüber stehen. Selbst unter Einbeziehung der Bestände aus dem Vorjahr wird am Markt die knappe Versorgung spürbar. Mit aktuell 19,30 €/dt Erzeugerpreis bzw. 22,5 - 23 €/dt Abgabepreis franko Mannheim erzielt Braugerste heute das Doppelte wie im Vorjahr. Der im Mai neu aufgelegte Braugerstenkontrakt an der MATIF zeigte in den vergangenen Tagen einen deutlich stärkeren Aufwärtstrends als Weizen und notiert aktuell bei rund 240 €/t.

## Brotweizen

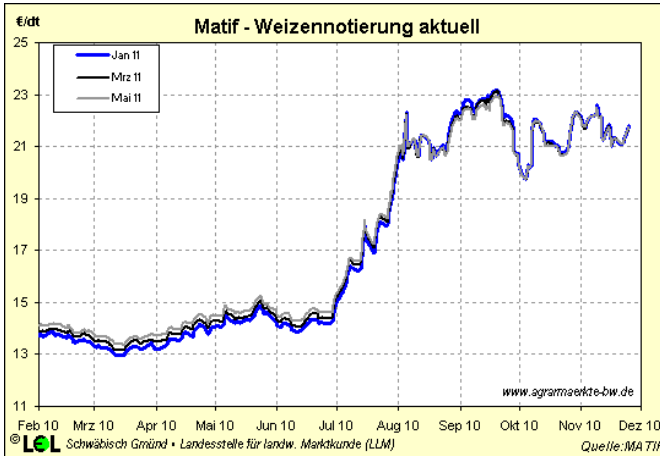


Am Brotweizenmarkt macht sich zunehmend bemerkbar, dass in der Ernte 2010 überwiegend nur schwache Qualitäten gedroschen wurden. Große einheitliche Partien guter Qualität seinen im Markt kaum zu finden, so der Handel. Brotweizen erzielt aktuell im Süden Erzeugerpreise frei Erfasser um 19 €/dt. Die Prämien für A-Weizen liegen bei 1,50 - 2 €/dt, E-Weizen erzielt sogar Prämien um 3 €/dt. Für weiterhin feste Weizenpreise spricht die Tatsache, dass deutscher Weizen auch im europäischen Ausland gefragt ist. Auf Basis des schwächeren Euro leben auch erneut Hoffnungen auf Drittlandexporte auf.

## Terminmarkt Weizen

Die Weizennotierung an der Matif zeigt in den letzten Wochen eine Seitwärtsbewegung, mit deutlichen Ausschlägen nach oben und unten. Der Mai-Kontrakt 2011 notiert aktuell bei 217 €/t. In der Spitze lag er Ende September schon bei knapp 230 €/t, im Tal Anfang Oktober dagegen bei 194 €/t. Der aktuell erkennbare leichte Aufwärtstrend an der Matif resultiert vorwiegend aus den

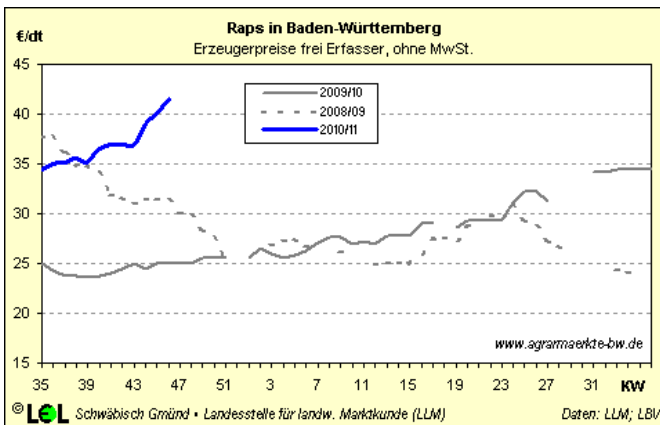
Schwächetendenzen des Euros, denn die US-Börsen zeigen diesen Trend nicht. Das aktuelle Preisniveau sollte in der Landwirtschaft auch dazu führen, sich mit der Vermarktung der letzten Ernte, aber auch einer Teilvermarktung der neuen Ernte 2011 intensiver zu beschäftigen. Immerhin notiert der November-Kontrakt 2011 für Weizen an der Matif mit aktuell rund 196 €/t wieder knapp an der 200er Marke.



## Brotroggen

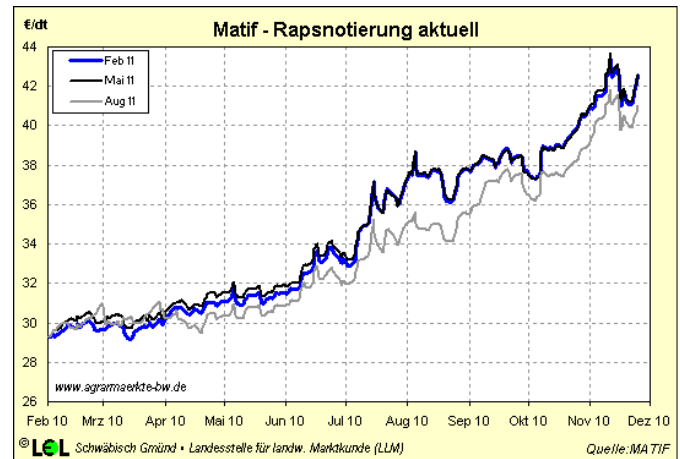
Die europäische Roggenernte fiel mit 9,1 Mio. t um ca. 1,4 Mio. t niedriger aus als im Vorjahr. Die Versorgung scheint bei dieser schwächeren Ernte und einem Roggenverbrauch von rund 8,4 Mio. t jedoch gesichert zu sein. Sehr stark zurückgegangen ist dagegen die deutsche Roggenernte. 2010 wurden nur rund 2,84 Mio. t eingefahren, im Vorjahr waren es noch 4,33 Mio. t. Inzwischen zeigt sich regional, dass guter Mahlroggen eher rar ist. Die Großhandelsabgabepreise franko Mannheim liegen derzeit mit 20,75 €/dt gut doppelt so hoch wie im Vorjahr.

## Raps



Die Erzeugerpreise für Raps liegen im Süden aktuell zwischen 38 und 41 €/dt, rund 15 €/dt mehr gg. Vj.. Die spürbar knappe Welt-Rapsbilanz dürfte auch in den nächsten Wochen den Preis stützen. Erste Prognosen gehen von einer deutschen Rapsaussaat von 1,447 Mio. ha (-2 %). Die Erzeugerpreise lassen Erinnerungen an 2007/08 wach werden. Die Landwirtschaft sollte in der momentanen Phase über das Risikomanagement in der Vermarktung Gedanken machen. Das betrifft sowohl noch nicht vermarktete Partien im Lager als auch die neue Ernte 2011.

## Terminmarkt Raps



An der Matif in Paris notiert der Maikontrakt 2011 derzeit bei rund 422 €/t. Der Kurs zeigt in den vergangenen Tagen wieder einen Aufwärtstrend, nachdem er in den Wochen zuvor rund 20 €/t eingebüßt hatte. Getragen wird dieser Trend von einer unverändert festen Notierung für Soja und der aktuellen Euro-Schwäche. Mit nur 10 €/t Abstand nach unten notiert November-Raps 2011 an der Matif aktuell bei 410 €/t. Der Markt sieht für die Rapsbilanz deutlich weniger Chancen auf Entspannung als dies bei Weizen der Fall ist.

## Tafeläpfel

Der Markt präsentierte sich weiterhin sehr stabil. Nach ersten Erhebungen der Lagerbestände Anfang November steht in Deutschland knapp 30 % weniger Ware zur Verfügung als 2009. Die Erntedefizite traten vor allem in den östlichen und norddeutschen Anbaugebieten auf, wobei die Hauptgründe in der geringeren Fruchtgrößenentwicklung und der Alternanz lagen. Am Bodensee wurden mit 180.500 t rund 9.200 t weniger Äpfel eingelagert als im Vorjahr. Nach dem Abverkauf der Frühsorten fokussierte sich das Kundeninteresse vor allem auf Gala Royal und Elstar. Dennoch erzielte die gesamte Sortimentsware zufriedenstellende Verkaufsergebnisse. Aufgrund der ebenfalls geringeren Erntemengen in den meisten anderen europäischen Anbaugebieten konnten in der Vermarktung deutlich höhere Preise durchgesetzt werden. Der bisherige Saisondurchschnitt liegt bei 54,40 €/dt für Tafelware (im Vorjahr: 37,70 €/dt). Zusätzliche Stabilität erfährt der Markt durch die wesentlich attraktiveren Most- und Schälobstpreise, die im bisherigen Saisondurchschnitt 16,80 €/dt erzielten. Im Vorjahr lagen die Preise im selben Zeitraum bei 8,00 €/dt.

